

Sonntag im Kirchenjahr:	12. So. n. Trinitatis
Datum:	07.09.2025
Predigttext:	Apg 3,1-10
Thema:	Was habe ich zu geben?
Autor:	Markus Bauder

Herzlich willkommen zu diesem kleinen Gottesdienst von radio m durch den Sie heute Markus Bauder und Anja Kieser begleiten.

Manchmal liegen die Sachen doch glasklar auf der Hand: Ein Bettler bittet, weil er Geld braucht. Ach ja, ist da so? Vielleicht ist es ja auch ganz anders. Schauen wir mal!

Wir feiern diesen Gottesdienst im Vertrauen auf Gott: den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Amen

Wochenspruch

<https://www.die-bibel.de/bibel/LU17/ISA.42>

Jes 42,3

Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.

Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Das spricht uns der Wochenspruch zu und wir beten mit Worten aus Psalm 147:

Psalmgebet

<https://www.die-bibel.de/bibel/LU17/PSA.147>

Ps 147,1-6.11

Lobet den Herrn! /

*Denn unsern Gott loben, das ist ein köstlich Ding,
ihn loben ist lieblich und schön.*

*2Der Herr baut Jerusalem auf
und bringt zusammen die Verstreuten Israels.*

3Er heilt, die zerbrochenen Herzens sind,

*und verbindet ihre Wunden.
4Er zählt die Sterne
und nennt sie alle mit Namen.
5Unser Herr ist groß und von großer Kraft,
und unermesslich ist seine Weisheit.
6Der Herr richtet die Elenden auf
und stößt die Frevler zu Boden.
11Der Herr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten,
die auf seine Güte hoffen.*

Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Manche sind arm und manche sind reich. Was könnten die Reichen den Armen geben? Geld? Und was noch? Nicht nur Geld macht reich. Manchmal habe ich etwas zu geben, was nichts mit Geld zu tun hat. So wie in dieser Geschichte, die die Apostelgeschichte erzählt.

Predigttext

<https://www.die-bibel.de/bibel/BB/ACT.3>

Apg 3,1-10

*1Einmal gingen Petrus und Johannes zum Tempel.
Es war um die neunte Stunde,
die Zeit für das Nachmittagsgebet.
2Da wurde ein Mann herbeigetragen,
der von Geburt an gelähmt war.
Tag für Tag setzte man ihn
an das Tor zum Tempelvorhof,
das die »Schöne Pforte« genannt wird.
Dort sollte er bei den Tempelbesuchern
um eine Gabe betteln.
3Der Mann sah Petrus und Johannes,
als sie gerade in den Tempel gehen wollten.
Er bat sie um eine Gabe.
4Petrus und Johannes blickten ihn an,
und Petrus sagte: »Sieh uns an!«
5Der Gelähmte sah zu ihnen auf
und erwartete, etwas von ihnen zu bekommen.
6Doch Petrus sagte: »Gold und Silber habe ich nicht.
Aber was ich habe, das gebe ich dir:*

*Im Namen von Jesus Christus, dem Nazoräer:
Steh auf und geh umher!«
7Petrus fasste den Mann bei der rechten Hand
und zog ihn hoch.
Im selben Augenblick kam Kraft
in seine Füße und Gelenke.
8Mit einem Sprung war er auf den Beinen
und machte ein paar Schritte.
Er folgte Petrus und Johannes in den Tempel.
Dort lief er umher, sprang vor Freude und lobte Gott.
9Das ganze Volk sah, wie er umherlief und Gott lobte.
10Sie erkannten in ihm den Bettler,
der immer an der Schönen Pforte des Tempels
gesessen hatte.
Sie staunten und konnten nicht fassen,
was mit ihm geschehen war.*

BasisBibel, © 2021 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Hören Sie nun hierzu einen Impuls von Markus Bauder:

Impuls

Immer mal wieder bin ich überrascht, an welchen Passagen ich bei Bibelgeschichten hängenbleibe. In dieser Geschichte überlege ich plötzlich, was das wohl für Menschen waren, die den Gelähmten jeden Tag an die Tempelpforte gebracht haben, damit er dort, an dieser exponierten Stelle betteln konnte. Ob es damals auch schon Bettlerkolonnen gab? Oder zumindest eine Familie, die sich zwar um ihn gekümmert hat, die aber auch erwartete, dass er seinen Teil zum Unterhalt beitrug? Betteln eben.

Ich hab schon oft mit Menschen zu tun gehabt, die zumindest einen Teil dessen, was sie zum Leben brauchen, mit betteln erwirtschaften.

Ich sag das bewusst so, denn auch wenn uns das vielleicht komisch vorkommt, auf gewisse Weise muss man dafür auch seine Zeit und Energie einsetzen. Sich selbst drum kümmern. Und nicht erst einmal habe ich gedacht, auch in diesem Metier gibt es Geschickte und Ungeschickte, erfolgreichere und weniger Erfolgreiche.

Wie das wohl damals war? Der Bettler hat natürlich Geld erwartet, oder etwas Vergleichbares. Ob er wohl gleich enttäuscht war? Oder doch eher gespannt war, was sie ihm stattdessen geben würden? In jedem Fall, so erzählt es die biblische Geschichte, hat sich der Mann gefreut, dass er wieder laufen kann. Obwohl dadurch natürlich sein bettelnder Alltag völlig auf den Kopf gestellt wurde. Muss er jetzt überhaupt noch betteln? Geht es jetzt ohne und von was sollte er leben? Vielleicht raste das alles durch seinen Kopf. Vielleicht auch nicht, weil er mit allem, nur nicht damit gerechnet hatte. Erzählt wird nur: Er hat sich riesig gefreut, dass er auf einmal laufen konnte. Ob zum ersten Mal überhaupt oder nach langen Jahren der Lähmung ist nicht gesagt. Er ist umhergehüpft, hat getanzt, gejubelt und Gott die Ehre gegeben.

Wie sehr muss es ihm etwas ausgemacht haben, nicht laufen zu können. Sich nicht selbst bewegen zu können. Und im Grunde eine Last in der Gesellschaft, oder in seiner Familie gewesen zu sein. Vielleicht nicht unnütz. Aber eben doch auf Hilfe und Almosen angewiesen. Darauf, dass andere ihn unterstützen. Und sei es auch nur, dass sie ihn an den Ort bringen, wo er betteln kann.

Ich glaube, dass es nur sehr wenige Menschen gibt, die gerne eine Last in der Gesellschaft sind. Von denen, die bisher an meine Tür geklopft haben, keiner. Keiner, der sich gerne in der sozialen Hängematte ausruht. Jeder von ihnen würde sich riesig freuen, wenn er oder sie gesund wären und sich ihren Lebensunterhalt durch Arbeit oder eine sinnvolle Tätigkeit verdienen könnte. „Weißt Du,“ sagte erst vor wenigen Wochen einer zu mir, „meine beste Zeit war eigentlich im Gefängnis. Da hatte ich etwas Sinnvolles zu tun, hatte ein gewisses Maß an Anerkennung und bin am Ende sogar mit selbst verdientem Geld rausgekommen. Draußen hat das keine Woche gehalten und funktioniert.“

Da wünsche ich mir manchmal, ich könnte wie Petrus sagen: „Im Namen Jesu Christi ... steh auf! Oder ... sei frei von deiner Sucht! Oder ... sei von nun an stark und voller Disziplin! Sei selbstbewusst! Oder was sonst so dazu geführt hat, dass ein Mensch am Ende bettelnd an meiner Tür steht...

Wobei ich ehrlicherweise zugeben muss, dass ich mir das eventuell nicht um der Ehre Gottes willen wünsche, sondern auch, damit er mich nicht mehr stört. Und ich mir nicht mehr die Frage stellen muss, wie ich mit dem Bettler an meiner Tür umgehen soll ...

Petrus sagt übrigens: Gold und Silber habe ich nicht, aber was ich habe, das gebe ich dir ... Petrus ist selber finanziell ein armer Schlucker.

Was er teilt, ist seine Gotteserfahrung, sein Glauben, seine Hoffnung, sein Vertrauen in Gott.

Allerdings könnte ich nicht mit einem solchen Spruch wie Petrus auf einen Menschen zugehen. Da bin ich wesentlich zurückhaltender. Aber vielleicht war das ja auch nicht nur der Spruch, sondern in Wahrheit ein Kennenlernen, ein Gespräch, etwas, das länger gedauert hat.

Vor Jahren hatten wir in Esslingen so etwas wie regelmäßigen Kontakt mit zwei Straßenmusikern. Weil wir sie häufig gesehen haben und sie für ihre Musik etwas belohnt haben. Und an Weihnachten haben wir ihnen unsere Weihnachtskarte mit einem Geldschein versehen in den Hut gelegt. Der, den wir länger kannten, haben wir auch mal nach Hause eingeladen. Es war immer eine Freude, ihn auf der Straße zu treffen und mit ihm zu reden.

Vielleicht ist das das erste: Kontakt aufnehmen, Scheu verlieren, einander in die Augen sehen, grüßen, Bedürfnisse ernst nehmen, miteinander reden. Einander kennenlernen. Und herausfinden, was mein Gegenüber tatsächlich möchte. Nicht, was ich denke, dass er braucht ...

Und von dem erzählen, was mich beschäftigt. Auch in Bezug auf mein Gegenüber beschäftigt. Und was es mit Jesus und meinem Glauben zu tun hat. Oder mit meinen Hoffnungen. Und, ja, natürlich auch mit meinem Gottvertrauen.

Das erfordert schon manchmal Mut. Vor allem, wenn ich mich nicht nur mit meinesgleichen unterhalte.

Dazu kommt die Erfahrung, dass daraus besondere Momente entstehen können. Nicht müssen. Aber können. Ich nenne sie mitunter heilige Momente. Momente, in denen ich eine Gotteserfahrung mache. Oder sogar ich und mein Gegenüber.

Ich will von Petrus lernen und es immer mal wieder riskieren: mit den Menschen, die von mir etwas wollen, das, was ich habe, zu teilen. Nicht nur ein wenig Geld. Sondern auch und vor allem mich. Etwas von mir. Auch von meinen Glauben. Meiner Hoffnung. Meinem Gottvertrauen. Das erfordert mehr Mut und mehr Zeit von mir als ein paar Euro. Aber das scheint mir wichtig zu sein. Diesen Mut wünsche ich mir immer wieder.

Und Ihnen, die Sie heute zuhören, wünsche ich diesen Mut auch.

Amen

Ich möchte beten.

Gebet

Gott, es gibt viele bedürftige Menschen in unserer Umgebung. Menschen, die auf die Unterstützung und Sorge anderer angewiesen sind, weil sie arm sind, oder krank. Hilf uns, nicht schlecht von ihnen zu denken oder sie gar zu übersehen.

Lehre uns, was wir haben und sind, mit ihnen zu teilen. Und dabei nicht nur an materielle Güter zu denken, sondern auch an unseren Glauben. Wir wollen lernen, unsere Hoffnung zu teilen. Unser Vertrauen in Dich.

Und in diesem Vertrauen beten wir mit den Worten, die du deine Jüngerinnen und Jünger zu beten gelehrt hast:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde Dein Name. Dein Reich komme, Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern, und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Wir wollen uns den Segen Gottes zusprechen lassen:

Gott segne dich und behüte dich.

Gott lasse das Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Gott hebe das Angesicht über dich und schenke dir Frieden.

Amen
